1933

Willy Bretscher wird Chefredaktor. Bretscher schlägt nach der Machtübernahme der Nazis einen dezidiert antifaschistischen Kurs ein. Von 1951 bis 1967 sitzt er für die FDP im Nationalrat.

1968

Fred Luchsinger übernimmt. Der neue Chefredaktor ist ein profilierter Auslandjournalist. Während der Adenauer-Ära begründet die NZZ ihren legendären Ruf in der Bonner Republik.

1985

Chefredaktor Hugo Bütler. Bütler begleitet mit der NZZ das Ende des Kalten Krieges und das Auftauchen des Internets. Das Blatt ist 1992 für den EWR-Beitritt und markiert den Bruch zwischen FDP und SVP.

1993

Erste Ausgabe «NZZ Format». In den Anfängen des Privatfernsehens gehört der NZZ-Verlag zu den Pionieren. Heute gehört die Sendung noch zu den letzten Gefässen von «Presse TV».

1997

Start «NZZ online». Bereits 17 Jahre hat der Webauftritt der NZZ auf dem Buckel. Trotzdem ist die Kardinalfrage – wie auch bei anderen Verlagen – nicht gelöst: wie Medien im Netz Geld verdienen.

2006

Markus Spillmann wird Chefredaktor. Nach nur acht Jahren muss er Ende Dezember gehen – für NZZ-Verhältnisse eine kurze Zeit. Sein Abgang sorgt für Nervosität in der Politik und der Medienbranche.

NZZ kommt von innen

Präsident Etienne Jornod persönlich lancierte «Blochers Statthalter» Markus Somm

NZZ-Gebäude an der Zürcher Falkenstrasse: Wert von 170 Millionen Franken

Foto: Michele Limina

«Schlägt sich die NZZ auf die Seite der SVP, dann hat die FDP ein grosses Problem»

Franz Steinegger, langjähriger FDP-Präsident und Präsident der NZZ-Gruppe 2012–2013

Foto: Keystone

«Ich habe für Somm einen möglichen Ersatz im Hinterkopf»

Christoph Blocher über den BaZ-Chefredaktor, NZZ-Übernahmegerüchte und die FDP

Sie stehen wieder einmal im Zentrum von Spekulationen in der Medienbranche.
Nicht nur im Medienbereich! Auch wegen des Verkaufs der Firma Sika rufen die Journalisten an. Doch ich habe die Neuigkeit – wie Sie – aus den Nachrichten erfahren.
Ihr Name fällt oft bei derlei Vorgängen. Wie erklären Sie sich das?
Ich bin Unternehmer, Politiker und seit der Rettung der «Basler Zeitung» auch bei den Medien oft im Gespräch. Dass die «Basler Zeitung» gerettet ist, schwarze Zahlen schreibt und wohl die beste Tageszeitung geworden ist, macht Eindruck und führt zu Spekulationen.
Jetzt könnten Sie eine Nummer grösser in Angriff nehmen.
Schuster, bleib bei deinen Leisten. Die «Basler Zeitung» als verlagsunabhängige Tageszeitung zu etablieren, ist Herausforderung genug.
Keinen Appetit auf die NZZ?
Nein. Das würde auch keinen Sinn machen. Die BaZ ist die Tageszeitung, die für die Region Basel unverzichtbar und innenpolitisch an Qualität überragend ist. Die NZZ lese ich vor allem wegen des Wirtschaftsteils. Um Aktionär bei der NZZ zu sein, müssen Sie freisinnig sein, und ich habe nicht im Sinn, die Partei zu wechseln. Auch innenpolitisch ist mir die NZZ zu eng freisinnig. Wenn die etwas gegen die SVP schreiben kann, dann schreibt sie es.
Das ist kritischer Journalismus.
Natürlich. Der NZZ steht es frei, das zu tun, was sie will. Der BaZ ebenfalls. Das ist der Sinn der Medienvielfalt. Aber als NZZ-Leser wünschte ich mir, dass die NZZ wieder eine bessere Zeitung wird. Das ist ein Leserwunsch.
Sie können hier also einen Deal zwischen BaZ und NZZ ausschliessen?
Eindeutig. Die Medienvielfalt-Holding wurde ja extra gegründet, um die BaZ verlagsunabhängig zu halten. Die heutigen drei Aktionäre Bollmann, Somm und Blocher garantieren die Unabhängigkeit.
Was meinten Sie mit Ihrer Bemerkung in der «Arena» Anfang Dezember über eine harte Verhandlung, die Sie geführt hätten und von der man in vier Wochen erfahren werde?
Das hat mit Medien nichts zu tun. Sie vergessen, dass ich als Industrieller in anderen Bereichen tätig bin. Es ist nichts Weltbewegendes.
Dann können Sie es ja sagen.
Bei Verhandlungen hat Reden seine Zeit und Schweigen seine Zeit. Jetzt ist es das Schweigen.
Ihr Biograf, BaZ-Chefredaktor Markus Somm, wird als künftiger Chef an der Falkenstrasse gehandelt.
Von solchen Gerüchten habe ich gehört. Jeden Monat ist er irgendwo Gegenstand solcher Gerüchte.
Was würde der Verlust Somms für Sie und die BaZ bedeuten?
Die BaZ würde seinen Abgang natürlich sehr bedauern.
Könnten Sie ihn ersetzen?
Ich habe mein ganzes Leben Unternehmen geführt. Bei jeder Schlüsselposition habe ich einen möglichen Ersatz im Hinterkopf. Somm ist für die BaZ eine Schlüsselposition.
Ein anderer Journalist, den Sie mögen, «Weltwoche»-Chef Roger Köppel, plädiert für den bürgerlichen Schulterschluss, der das Ziel des neuen NZZ-Chefs sein müsse.
Überschätzt er nicht doch etwas die Position des NZZ-Chefredaktors? Aber bezüglich Schulterschluss hat er recht. Gerade im Wahljahr wäre es zentral, dass die Bürgerlichen wieder zusammenfinden und keine Mandate an Links-Grüne verschenken. Den Freisinnigen hat die SVP angeboten, flächendeckende Listenverbindungen einzugehen.

Blocher: «Ich habe keinen Appetit auf die NZZ»

Was die FDP bis jetzt nicht mitmacht.
Das wäre ein Zeichen von Kurzsichtigkeit. Immerhin: Das Klima zwischen SVP und FDP hat sich gebessert, etwa in der Finanz- und der Energiepolitik. Da kam es zu einem wichtigen Schulterschluss gegen unsere linke Regierung und das linke Parlament.
Am innerbürgerlichen Graben ist doch die SVP gehörig mitschuldig.
Sehen Sie, bis Ende der Achtzigerjahre haben wir eng zusammengearbeitet, ich hatte mehr Freunde in der FDP als in meiner eigenen Partei, etwa Otto Fischer, Ständerat Hans Letsch, Heinz Allenspach und viele andere. Auch die CVP hatte noch einen soliden bürgerlichen Flügel. Dann fiel das auseinander. FDP und CVP beschlossen den EU-Beitritt. Für die SVP die entscheidende Frage. Beide, FDP und CVP, nehmen jetzt aber mehrheitlich Abstand von diesem Ziel, und Anfänge für ein erneutes Zusammenrücken sind vorhanden. Wenn die NZZ mitspielen würde, hätten wir natürlich nichts dagegen.

Interview: Reza Rafi